

Charakter. 1930 als Leiter des russischen Wohnungsbaus in die Sowjetunion berufen, als Chef einer 800 Mann starken Behörde, die die Planung von über einer Million Wohnungen in den neu geschaffenen Industriestädten verantwortet, schreibt May einen Brief an den Generalsekretär der KP der UdSSR, den Genossen Stalin. Er bittet untertänigst um eine Audienz, in der er dem Sowjetführer „den Stand der modernen Städtebauwissenschaft“ erklären möchte. Doch Stalin gibt May keine Chance. Der verabschiedet sich bereits 1933 wieder – doch er geht nicht in die Heimat, wo Göbbels gegen ihn hetzt, sondern gönnt sich eine Auszeit als Farmer in Ostafrika.

Nach Deutschland kommt er erst 1954 zurück, als Planungschef der Neuen Heimat. Auch sein dortiges Engagement währt nur kurz, 1956 arbeitet er bereits wieder als freier Architekt und das höchst erfolgreich. May plant die Neue Vahr in Bremen, Neu-Altona in Hamburg, die Siedlung Heidberg-Ost in Braunschweig, er zeichnet Stadtentwicklungspläne für Bremerhaven, Mainz und Wiesbaden. Sein letztes, zugleich schwächstes Projekt ist Kranichstein im Norden Darmstadts. Bis in eine Höhe von 18 Geschossen wurden die Hochhausscheiben errichtet, der öffentliche Raum und die Infrastruktur dagegen vernachlässigt. Kranichstein – fünf Tage vor seinem Tod am 11. September 1970 war May noch auf der Baustelle – zeigt die Hybris des Bauwirtschaftsfunktionalismus und ist heute sozialer Brennpunkt.

Viel Material hat das DAM zusammengetragen, eine sehenswerte Ausstellung ist gelungen. Das Museum verlässt man aber durchaus nachdenklich.

Ernst May. Neue Städte auf drei Kontinenten | Deutsches Architekturmuseum, Schaumainkai 43, 60596 Frankfurt am Main | ► www.dam-online.de | bis 6. November | Der Katalog (Prestel Verlag) kostet 39 Euro.



Von der Selbstversorgungsiedlung zum Bauwirtschaftsfunktionalismus: Siedlung Neisse (Schlesien), 1920; Siedlung Bruchfeldstraße, Frankfurt am Main, 1927; Großsiedlung Darmstadt-Kranichstein, 1970.

© DAM; Deutsches Kunstarchiv, Nürnberg; Darmstädter Echo

.de Dazu auf Bauwelt.de | Dossier: Ernst May (1886–1970) in der Bauwelt – mit Beiträgen u. a. von Grete Schütte-Lihotzky, Ferdinand Kramer und Ernst May selbst.



WER WO WAS WANN

Barock – Platte – Neubau | Diese Gegensätze gilt es beim 157. Schinkel-Wettbewerb 2012 am Standort Potsdam zu bezwingen. Der offene Ideenwettbewerb des Architekten- und Ingenieur-Vereins zu Berlin steht diesmal unter dem Motto „Ideale Realitäten“. Das Wettbewerbsgebiet befindet sich in der Potsdamer Innenstadt beiderseits der Havel. Aufgabe in der Kategorie Architektur ist es, zukunftsorientierte Wohnformen am Wasser für junge Menschen zu entwickeln. In jeder Kategorie (neben Architektur sind das konstruktiver Ingenieurbau, Städtebau, Denkmalpflege, Kunst, Landschaftsarchitektur, Gebäudeausrüstung und Verkehrswesen) wird je ein Schinkelpreis in Höhe von 2000 Euro vergeben. Teilnahmeberechtigt sind Studenten und Berufstätige, die nicht älter als 35 Jahre sind. Die Anmeldegebühr beträgt 40 Euro. Aufgabenausgabe: ab 26. September, Abgabe: 30. Januar. ► www.aiv-berlin.de

Globalisierte Planung | Was international tätige Architekten bei Planungs- und Arbeitsprozessen im Ausland beachten sollten, wird am 22. und 23. September auf der Konferenz „Global Migration of Planning“ erörtert. Die Universität Leipzig organisiert die Tagung im Rahmen des 20. Leipziger Bauseminars. Näher betrachtet werden sollen die Länder Kanada, USA, China, Korea und Russland. Anmeldung bis 19. September. Teilnahmegebühr: 210 Euro, für Studenten 70 Euro. ► www.uni-leipzig.de/gmp-conference2011

Räumliches Vorstellungsvermögen | Am 21. September findet im ZKM in Karlsruhe das „4. Internationale Symposium des Planungsnetzwerks Geo-Innovation“ zum Thema „Raumanalyse/Bildproduktion/Kommunikation“ statt. Architekten, Raum- und Stadtplaner sowie Entscheidungsträger in öffentlichen Verwaltungen sollen hier erfahren, wie Bilder und (Geo-)Daten räumliches Denken und Planen unterstützen können. Dazu werden Vorträge angeboten wie „Analyse, Visualisierung, Kommunikation in Planungsprozessen“ oder „Digitale Raumanalyse im Entwurfsprozess“. Teilnahmegebühr 90 Euro. Anmeldung bis 16. September. ► <http://geo-innovation.stpq.uni-karlsruhe.de>

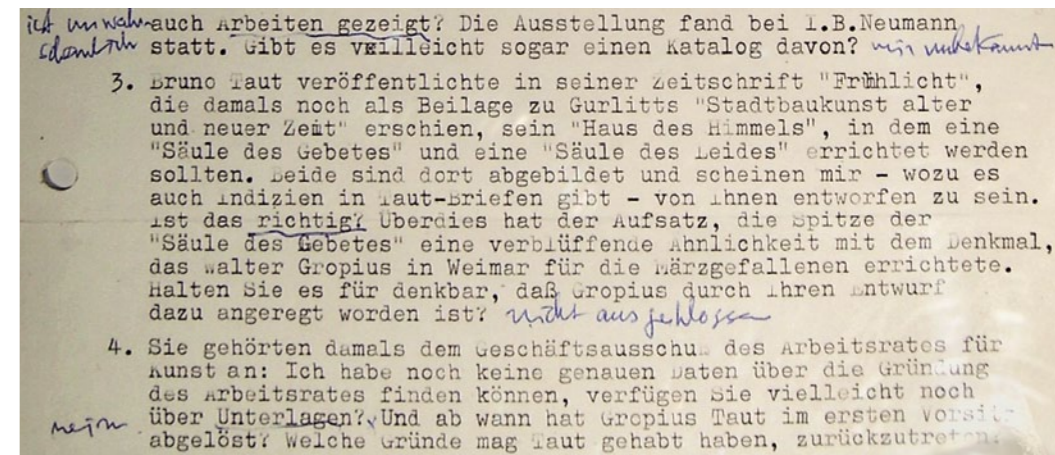
WER WO WAS WANN

so schauts haus | Im Rahmen der siebenstündigen, vom Architekturzentrum Wien organisierten Tour „sonntags 252/so schauts haus 17_in NÖ“ werden am 25. September private Wohnhäuser in Niederösterreich besucht. Zu besichtigen sind Einfamilienhäuser wie der „streckhof reloaded“ von franz zt gmbh oder „Haus FLAG“ von propeller z. Heurigenjause und Wein im „Windmühlheurigen Bergmann“ sind im Ticketpreis von 48 Euro inbegriffen. Infos auf ► www.azw.at

Tage des Experiments | Das id22 Institut für kreative Nachhaltigkeit veranstaltet vom 22. bis 25. September zum neunten Mal seine „Experimentdays“. Die Netzwerk- und Diskussionsveranstaltung im Deutschen Architektur Zentrum in Berlin möchte Interessierten und Akteuren Ansätze und Potenziale für selbstorganisierte, gemeinschaftliche Wohnprojekte aufzeigen. Auf dem Programm stehen: das WohnprojektStudio, der WohnSalon, die ProjektBörse und, erstmalig in diesem Jahr, das experimentcity camp im Radialsystem V. Außerdem werden Exkursionen zu partizipativen, sozial-orientierten Wohnprojekten in Berlin angeboten. Der Eintritt kostet 5 Euro inklusive ProjektBörse und Exkursionen. Anmeldung für die Exkursionen bis 16. September. ► www.experimentdays.de

Lautner Open Air | Am 14. September um 20 Uhr zeigt der Filmclub Baukultur in Osnabrück den Film „Infinite Space“ über das Lebenswerk des amerikanischen Architekten John Lautner (1911–1994). Die Open-Air-Veranstaltung findet im Innenhof des martini | 50 Forum für Architektur und Design statt. Berühmt wurde Lautner u.a. durch das Malin House („Chemosphere“) in Los Angeles (1960), das wie ein Ufo aussieht. Eintritt 5 Euro. Der Film ist auch als DVD (edition Salzgeber) erhältlich. ► www.martini50.de

Stadt der Zukunft | Die HCU Hamburg veranstaltet am 13. Oktober in Kooperation mit der Berg-Stiftung die Tagung „Stadt der Zukunft: Green and healthy?“. Architekten und Stadtplaner können sich bis 29. September anmelden. Die Teilnahme ist kostenfrei. ► www.hcu-hamburg.de



AUSSTELLUNG

Lebensspuren | Wolfgang Pehnt zum 80. Geburtstag im DAM

„Eine Ausstellung mal nicht über Häuser und Entwürfe und diejenigen, die sie sich ausdenken: Hier geht es um einen, der seit vier Jahrzehnten über Architektur schreibt.“ So kündigt das DAM die Ausstellung an, die es Wolfgang Pehnt zu dessen 80. Geburtstag, am 3. September, ausrichtet. Im Museum dann aber die Irritation: Zeichnungen, Skizzen, Collagen von Böhm, Schwarz, Schattner, Steiner, Poelzig, Fotos der Bechers und von Kinold hängen an den Wänden; die Urheber der Arbeiten werden in kurzen Erläuterungstexten vorgestellt; es gibt Kapitel zu „Expressionismus“, „Internationale Architektur/20. Jahrhundert“ und „Deutsche Architektur seit 1900“, mit Zeichnungen von Le Corbusier, Ungers, Kleihues, Schultes, Braunfels, Bienefeld, Eiermann. Also doch eine Ausstellung über Architekten – und nicht über einen Architekturhistoriker und -kritiker?

Ja. Und nein. Es sind natürlich jene Architekten und Themen, die Wolfgang Pehnt im Laufe der Jahre beschäftigt haben. Die Werke stammen aus seiner privaten Sammlung. Der Zusammenhang zwischen ihnen und seiner Arbeit – als Lektor bei Gert Hatje, als Journalist beim Deutschlandfunk, als Lehrer an der Ruhr-Universität und immer wieder als freier Autor – wird spätestens beim Blick in die Vitrinen deutlich, wo all die Bücher ausliegen, die Pehnt zu eben diesen Architekten und Themen geschrieben hat. Neben den Büchern: Ausschnitte aus der Korrespondenz, die im Zusammenhang mit den Publikationen die Schreibtische wechselte. Hier wird Pehnts Tun greifbar, die Arbeit von einem, der akribisch Informationen sammeln muss, Zeitzeugen befragen, ehe er einordnen und vielleicht bewerten kann. Ein besonders schönes Stück: ein Brief voller Fragen, den Pehnt Ende 1970 in Vorbereitung seiner „Architektur des Expressionismus“ an Karl Schmidt-Rottluff schreibt. Der schickt ihm den Brief postwendend zurück, versehen mit lapidaren Bemerkungen wie „nein“, „mir unbekannt“, „nicht ausgeschlossen“. Oder Hermann Finsterlin, der im Juli 1967 schreibt,

es erscheine ihm abwegig, den Begriff „Expressionismus“ von der Malerei in die Architektur herüberzunehmen, um zwei Wochen später hinterherzuschicken, er habe bei der Durchsicht alter Schriften entdeckt, dass er daran vielleicht selbst Schuld sei.

Lebensspuren seien hier ausgelegt, sagte Pehnt zur Eröffnung der Ausstellung. Lebensspuren von einem, der sein eigenes Schaffen bei allem Erfolg offenbar aber nicht überbewertet sehen möchte: Als eines von vier Zitaten, die in plakativen Lettern an die Galeriebrüstung geschrieben sind, hat Wolfgang Pehnt dieses von Rudolf Schwarz gewählt: „Allzu lange haben wir uns bemüht, der Welt durch Begriffe habhaft zu werden, und darüber vergessen, dass die Bilder stärker, wirklicher und genauer sind.“ fr

Die Regel und die Ausnahme – Wolfgang Pehnt zum 80. Geburtstag | DAM, Schaumainkai 43, 60596 Frankfurt | ► www.dam-online.de | bis 25. September | Die Begleitpublikation (Hatje Cantz) kostet 35 Euro.



Oben: Ausschnitt aus einem Brief Pehnts an Karl Schmidt-Rottluff (10. Dezember 1970) mit Anmerkungen Schmidt-Rottluffs. **Unten:** Wolfgang Pehnt in seiner Ausstellung. Fotos: Jan Friedrich (oben); Judith Wallerius